

Der Prozess der Plosivierung tritt bei Max in mäßiger Häufigkeit in Erscheinung:

das	dat	Schilder	ʔɪdɪdɐ
Haare	ʔa:da	schwimmen	dʏm
Löwe	lɔbɐ	Sessel	ʔesəl
Rassen	da:zn	so	do
Ring	dɪŋ	Sommer	ʔɔmɐ
rum	dʁʊm	Zange	ʔaŋgə
Schaf	ʃa:f		

Wie ersichtlich sind nicht alle Frikative und Affrikaten von diesem Prozess betroffen. Völlig ausgenommen sind /t, x, pf/. Darüber hinaus spielt die Wortposition eine wesentliche Rolle. Es dominiert die anlautende Wortstellung. Hier wird /f/ obligatorisch, /s/ und /z/ sehr häufig durch einen Plosiv realisiert. /r/ wird jeweils am Silbenbeginn durch einen Plosiv ersetzt. Es bleibt zu beachten, dass dieser Konsonant silbenauslautend in der Umgebungssprache in seiner vokalschischen Variante artikuliert wird, wovon Max folglich nicht abweicht.

Die Frikativierung betrifft in diesem Korpus zwei von insgesamt vier Fällen:

Apfel	ʔafəl	zuerst	vɔ:ʔɛrs
-------	-------	--------	---------

Nur in dem Wort „gekratzt“ kommt es zur erwartungsgemäßen Realisierung einer Affrikate, bei „Zange“ wie beschrieben zur Plosivierung.

Neben dem Zielwort „zuerst“, dessen Realisierung wie eine idiosynkratische Form annahmet, bleibt schließlich das Verhalten bei dem Öffnungskonsonanten /h/ zu beleuchten. Neben einer Auslassung kommt es häufiger zu einer Ersetzung durch den glottalen Verschluss [ʔ]:

Haare	ʔa:da	hier	ʔɛ
hat	ʔat	hinter	ʔɪntɐ
heute	ʃɪtə		

Diese Form der Ersetzung ließe sich auch unter dem Prozess der Plosivierung auf-führen. Davon wird jedoch Abstand genommen, da therapeutische Erfahrungen zeigen, dass diese Substitution von /h/ gewöhnlich erhalten bleibt, selbst wenn der Prozess der Plosivierung von Frikativen und Affrikaten bereits überwunden ist.

Es sind damit sämtliche Abweichungen der kindlichen Sprachproduktionen von der Umgebungssprache in Form phonologischer Prozesse beschrieben. Alle einzelnen Prozesse sind nicht untypisch im Vergleich zum normalen Spracherwerb. Mit anderen Worten: Sämtliche sprachlichen Abweichungen, die Max hier offenbart, finden sich auch bei normalen jüngeren Kindern. Selbst von einer unausbalancierten Entwicklung lässt sich bei diesem Jungen nicht sprechen. Vielmehr handelt es sich vermutlich um eine einfache zeitliche Verzögerung bei der Überwindung phonologischer Prozesse.

Ein kurzer Blick sei nunmehr auf den Aspekt der *funktionellen Belastung* einzelner Konsonanten geworfen. Dahinter verbirgt sich die für die Therapieplanung wichtige Fragestellung, ob es bestimmte konsonantische Segmente gibt, die von Max sehr häufig als Ersatz für verschiedene Zielkonsonanten verwendet werden. Leicht auszu-

machen ist bei dieser Sprachprobe das Segment [d], welches stellvertretend für die folgenden Zielkonsonanten in Erscheinung tritt: /t, k, d, g, tʃ, r, s/. Die Häufigkeit der Ersetzung bezogen auf einzelne Konsonanten soll an dieser Stelle nicht weiter interessieren. Von Lautpräferenz zu sprechen bietet sich hier an. Da sich der Einsatz von [d] aber auf die anlautende Wortstellung beschränkt und auch nicht obligatorisch auftritt, erscheint die Auflösung dieser Ersetzung in Form verschiedener phonologischer Prozesse gerechtfertigt.

Schließlich bleibt die Frage, in welcher Weise sich das kindliche Sprachsystem selbst, soweit es produktiv wirksam ist, von dem der Umgebungssprache unterscheidet. Bei Max sind vor allem vier Dinge hervorzuheben:

- (1) Infolge der Reduktion von Mehrfachkonsonanz wird der Gegensatz zwischen Einzel- und Mehrfachkonsonanz aufgelöst. Dies führt bei Max beispielsweise zur Neutralisierung von „Glocke“ und „Locke“ zu [ʔɔkə].
- (2) Infolge der Plosivierung werden wortinitial wesentliche Oppositionen zwischen Plosiven, Frikativen und Affrikaten von Max aufgehoben. So wird etwa der Gegensatz zwischen „sein“ und „dein“ zu [dɛɪn] neutralisiert.
- (3) Infolge der Alveolarisierung werden Gegensätze zwischen velaren, palatalen und alveolaren Konsonanten neutralisiert. Bei Max steht als Beispiel das Zusammenfallen von „ich“ und „ist“ zu [ɪʃ].
- (4) Die gemeinsam auftretenden Prozesse der Alveolarisierung, Plosivierung und Reduktion von Mehrfachkonsonanz führen zur Auflösung konsonantischer Gegensätze komplexerer Art, wie beispielsweise die Neutralisierung von „gehen“, „sehen“ und „stehen“ zu [dɛən].

Die Beschreibung des sprachproduktiven Systems, das der Aussprache von Max zugrunde liegt, ist hiermit abgeschlossen. Es handelt sich naturgemäß nicht um eine umfassende Darstellung, da der vorliegende Sprachkorpus eine detaillierte phonologische Analyse nicht zulässt. Dennoch dürften wesentliche Charakteristika soweit erschlossen sein, dass sich hieraus therapeutische Interventionsmöglichkeiten unmittelbar ableiten lassen.

Quelle:
Hacker, Dettler (2002⁵): Phonologie, in Baumgartner, Stefan/Füssenich, Iris (ed.) (2002⁵): Sprachtherapie mit Kindern, München